

... Dokumentation

Ans Maria Thenammackel

Sr. Ans Maria Thenammackel gehört der Ordensgemeinschaft der Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament, Provinz Kanjirappally, Kerala, Indien an. Sie ist in Neustadt (Wied) in einem Seniorenheim der Marienhaus GmbH tätig.



Sr. Ans Maria Thenammackel

Ordensleute und Priester aus der Weltkirche im Einsatz in Deutschland

Notlösung oder Lernprozess?

Sehr geehrte Mitglieder des Missionsrates, sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Schwester Ans Maria und ich gehöre der Ordensgemeinschaft der Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament, Provinz Kanjirappally, Kerala, Indien an. Ich bin gerne Ihrer Einladung gefolgt und hierher gekommen. Es ist für mich eine Ehre an dieser Stelle ein Referat zu halten über ein Thema, welches die deutsche Kirche zurzeit sehr beschäftigt. Ordensleute und Priester aus der Weltkirche im Einsatz in Deutschland Notlösung oder Lernprozess? Die Repräsentanz der Weltkirche sehe ich hier und heute bereits verwirklicht.

Ich berichte über die Erfahrungen, die meine indischen Mitschwester und ich

aufgrund unserer Dienste über mehrere Jahrzehnte in Deutschland gesammelt haben. In meinem Referat habe ich die an uns gestellten Fragen als Anhaltspunkte genommen.

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum unsere Einreise und unser Einsatz in Deutschland erfolgten. Soweit ich informiert bin, herrschte in den sechziger Jahren ein Pflegenotstand hierzulande, die Einheimischen waren nicht an Pflegeberufen interessiert. Nach meinem Wissen kam die Anfrage überwiegend von kirchlichen Einrichtungen – vor allem Einrichtungen aus dem Bereich der Kranken- und Altenpflege – in denen deutsche Ordenschwestern tätig waren. In den meisten Fällen waren die Schwestern nicht mehr in der La-

ge, aktiv ihren Dienst zu verrichten. In einer solchen Situation kamen wir mit fünf Schwestern in das Alten- und Pflegeheim St. Josef – heute eine Einrichtung der Marienhaus GmbH – in Neustadt/Wied. Heutzutage besteht ein beidseitiges Interesse, dass die Schwesterngemeinschaft in den Einrichtungen arbeitet, und die Schwestern wirtschaftlich unabhängig sind.

Natürlich war es nicht einfach, sich in einem fremden Land einzuleben: das Wetter, die Flora, die Kultur mit ihrem Essen, der Kleidung, der Sprache – das alles war fremd. Die Sprache stellte eine besondere Schwierigkeit dar. Die mangelnde Sprachkenntnis führte zu vielen Missverständnissen und verhinderte, die deutsche Mentalität zu verstehen.

Der Zusammenhalt in unserem fünfköpfigen Konvent und der Austausch über die anfänglichen Schwierigkeiten gab uns jedoch Halt.

Die freundliche Annahme von Seiten der Einrichtungsleitung, der Kirchen- und Ortsgemeinde gab uns den Mut, in Neustadt Wurzeln zu schlagen. Genauso fanden wir Akzeptanz bei den Mitarbeitern des Hauses und vor allem bei den uns anvertrauten Menschen. Auch in unseren weiteren Einsatzorten fanden wir immer wieder Menschen, die uns mit Wort und Tat zur Seite standen und unser Einleben erleichterten. Um unser religiöses Leben waren oft die örtlichen Priester sehr bedacht. Soweit es möglich war, bezogen sie und die Gemeinde uns in das Gemeindeleben mit ein.

Aber es gab auch Situationen, wo die Ordensschwestern bei den Mitarbeitern und der Bevölkerung keine Akzeptanz fanden. Manchmal war es insbesondere für die noch tätigen deutschen Ordensschwestern schwer, ihre bisherigen

Aufgaben an die unerfahrenen ausländischen Ordensschwestern zu übergeben und Abschied von einer vertrauten Umgebung zu nehmen.

Wo die Unterstützung von Seiten der Einrichtungsleitung oder Gemeinde fehlte, da gestaltete sich das Einleben als besonders schwierig. Dort fühlten sich die Schwestern alleingelassen.

Das kirchliche Leben betreffend wäre eine „Integrationshilfe“ für Ordensmitglieder, die bisher nicht den lateinischen Ritus praktizierten, hilfreich gewesen, um sich in der Liturgie einzufinden.

Missionarin zu sein in Deutschland, wo die Menschen überhäuft sind mit irdischen Gütern, ist nicht leicht, da gleichzeitig eine große Armut an Glaube, Hoffnung und Liebe herrscht. Bittere materielle Not macht einen nicht arm wenn man Liebe, Geborgenheit, Gewolltsein und eine Aufgabe, zumindest im Familienkreis findet. Ist das nicht der Fall, ist auch ein Reicher arm.

Man kann sagen, eine Neuevangelisierung ist dringend notwendig. Viele, die ein aktives christliches Leben führen,

Die Mitgliederversammlung 2008 des Deutschen Katholischen Missionsrates (DKMR) hatte den Studienschwerpunkt *Ordensleute und Priester aus der Weltkirche im Einsatz in Deutschland. Notlösung oder Lernprozess?* Die Ordenskorrespondenz dokumentiert in dieser Ausgabe die Statements von Ordensleuten und Priestern aus der Weltkirche, die in Deutschland tätig sind, sowie von Verantwortlichen aus der Weltkirche in Deutschland.

haben dennoch oft ein falsches Gottesbild. Zum Beispiel hätte man gerne einen Gott, der alle Wünsche erfüllt und in allen Lebenslagen eine uneingeschränkte Freiheit zulässt.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Da wir und viele unserer indischen Mitschwestern überwiegend in Pflegeberufen tätig sind, fehlt uns leider oft die Zeit, in den Gemeinden seelsorglich mitzuwirken. In den Einrichtungen umfasst in der Regel unser seelsorglicher Dienst:

- Gebet mit den Schwerkranken und deren Angehörigen
- Gesprächsführung in Krisensituationen
- Mitarbeitergespräche
- Krankenkommunion
- Sterbebegleitung
- Begleitung der Angehörigen nach dem Ableben

Unsere Anwesenheit in den Einrich-

tungen wird daher oft als ein Segen empfunden.

Von unserer Kultur möchte ich gerne die Freude am Leben mitgeben, in dieser teilweise sehr unzufriedenen Konsumgesellschaft. Der hl. Paulus schreibt im 2 Kor.6: „Uns wird Leid zugefügt und doch sind wir jederzeit fröhlich, wir haben nichts und haben doch alles.“

Vor dem Hintergrund unseres Kulturkreises erachten wir es für die Zukunft der Gesellschaft und Kirche in Deutschland für wichtig und notwendig, den Zusammenhalt in den Familien zu fördern. Feste Bestandteile in unseren Familien sind:

- das gemeinsame Gebet
- der gemeinsame Gottesdienstbesuch
- das Leben in und die Weitergabe des Glaubens

Aufgrund der gemeinsamen Glaubenserziehung durch Priester, Ordensleute und Eltern verzeichnen wir eine hohe Effektivität, ohne die individuelle Freiheit einzuschränken. Als Folge eines praktizierten intensiven Gebetes in der Familie und der Begleitung ins Glaubensleben erreichen wir eine Fülle von Berufungen im Priester- und Ordenstand. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

» Man kann sagen,
eine Neuevangelisierung ist
dringend notwendig! «

Sr. Ans Maria Thenammackel